Es geht wieder gegen die Juden

Autor(en): **Kramer, Hugo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **47 (1953)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Dann ist die Freiheit also auch im Westen bedroht?»

«Sicherlich, denn man verwechselt sie oft mit individuellem Egoismus. Man muß überall für die wahre Freiheit kämpfen. Man muß die Freiheit läutern. Mit dem Liberalismus der vorausgehenden Jahrhunderte ist es aus; er ist künftighin machtlos. Und der Individualismus, der früher wohl revolutionär war, verwandelt sich in ein steriles Zurückwünschen der Vergangenheit. Der wirtschaftliche Liberalismus vor allem wird zu einer reaktionären Macht, welche den sterbenden Kapitalismus stützt. Die liberale Demokratie geht ebenfalls ihrem Ende entgegen. Man sucht sie zu stützen, aber sie verhindert die sozialen Reformen. Die Zukunft gehört der sozialen Demokratie . . .»

Es geht wieder gegen die Juden

«Was bereitet sich da vor?» fragten wir, in der Januar-Weltrundschau noch ganz schnell auf den offenbar sehr planmäßigen Feldzug gegen *jüdische «Staatsfeinde»* hinweisend, der zu Beginn des neuen Jahres in den *kommunistischen Ländern* eröffnet wurde in Weiterführung und Verschärfung einer Strategie, die schon im Slansky-Prozeß erkennbar geworden war. In der Tat: es kann unmöglich geleugnet werden, daß mit den verschiedensten Begründungen in der Sowjetunion, in Ostdeutschland, in der Tschechoslowakei, in Ungarn und Rumänien zahlreiche Juden unter ausdrücklicher Hervorhebung ihres Judentums von der politischen Polizei verhaftet wurden und ihrer Aburteilung entgegengehen, daß auf jeden *verhafteten* Juden Hunderte, ja Tausende von verdächtigten und vielleicht «kalt» liquidierten jüdischen «Saboteuren» kommen und daß sich der jüdischen Bevölkerung in den Ländern des Sowjetblockes weitherum eine Angststimmung bemächtigt hat, die z. B. in Ostdeutschland zu einer vermehrten Abwanderung nach Westberlin und Westdeutschland geführt hat. Daß die Meldungen über judenfeindliche Maßnahmen in den Ostländern mit Vorsicht aufzunehmen sind, ist freilich sicher; ein Bericht der Agence France-Presse aus Berlin vom 27. Januar z. B., der auch in die Schweizer Presse Eingang gefunden hat und wonach «alle im Ostsektor Berlins und in der Sowjetzone lebenden jüdischen Ärzte und Anwälte im Lauf der nächsten Woche ihre Praxis aufgeben» müßten, hat sich als unwahr erwiesen. Aber eben: solche Alarmnachrichten passen allzugut ins Schema des landläufigen Antikommunismus, als daß unsere Zeitungen es sich versagen könnten, die «auffallende Übereinstimmung des kommunistischen Antisemitismus mit Hitlers und Streichers Ausrottungsmethoden» zu signalisieren. Leider macht dabei auch die sozialdemokratische Presse mit; so wurde die erwähnte AFP-Meldung aus Berlin von der «Berner Tagwacht» mit dem Untertitel «Immer tollere Hatz auch in Ost-

deutschland» versehen; eine Richtigstellung der Falschmeldung ist, soviel ich gesehen habe, in dem Blatt nie erfolgt.

Die Kommunisten ihrerseits bestreiten natürlich entrüstet, daß es so etwas wie Antisemitismus in den von ihnen regierten Ländern gebe. Antisemitismus als rassische Diskriminierung der jüdischen Menschen, so stellen sie fest, sei vielmehr in den Ländern des Sowjetblocks «ein Verbrechen gegen den Staat, das ausdrücklich in der Verfassung aufgeführt ist, ebenso wie ein Verbot jeglicher Form von Rassismus und Diskriminierung. Und was noch mehr ist: dieses Verbot des Antisemitismus und des Rassismus wird auch durchgeführt.» («Jewish Life», Neuyork, Januar 1953.) Die Kommunisten weisen ferner darauf hin, daß zahlreiche Juden in höchsten Staats- und Parteiämtern der Sowjetunion und der Volksrepubliken sitzen; in Ungarn sei sogar der Staatspräsident — Matyas Rakosi — ein Jude. «Was für eine antisemitische Regierung hat jemals Juden auf die höchsten Posten gestellt? Was für einen Sinn kann die Anklage haben, diese Regierungen seien ‚offiziell antisemitisch', oder gar, sie seien hinsichtlich des jüdischen Volkes in Hitlers Fußstapfen getreten?» («Jewish Life».) Wer auf der Anklagebank sitze, das sei vielmehr der jüdische bürgerliche Nationalismus und der sozialismus- und sowjetfeindliche Zionismus; denjenigen Juden aber, die aufrichtig dem kommunistischen Regime ergeben seien, werde kein Haar gekrümmt.

Das ist soweit ganz richtig. Die Frage ist nur — und damit berühren wir den entscheidenden Punkt —, ob nach heutiger rechtgläubig-kommunistischer Lehre *die Juden im Durchschnitt überhaupt imstande sind, aufrichtig, bedingungs- und vorbehaltlos dem kommunistischen Regime zu dienen* oder ob sie nicht vielmehr *als Juden* hierin innerlich aufs stärkste gehemmt sind, auch wenn sie ihr Judentum abzustreifen suchen und nicht mehr bewußt der jüdischen Glaubens- und Volksgemeinschaft anhangen. Wenn es, wie die Kommunisten behaupten, nicht das *Judentum* der Bedrohten, Angeklagten, Verurteilten und Verfolgten ist, das sie zu Staatsfeinden gemacht hat, sondern eine von ihrem Judentum gänzlich unabhängige reaktionäre, gegenrevolutionäre Gesinnung, die sie betätigen — warum hat dann die Staatsgewalt in der Tschechoslowakei aus den zahlreichen anderen «Verrätern» und «imperialistischen Agenten», die sie mühelos hätte vor Gericht stellen können, ausgerechnet Juden — fast nur Juden — herausgegriffen? Warum hat sie den Slansky-Prozeß als einen besonders gegen eine *jüdische* Form des Antikommunismus gerichteten Prozeß aufgezogen? Warum hat sie einen so heftigen Zionistengegner wie Slansky in Verbindung mit zionistischen Umtrieben gebracht? Warum hat die Anklage nicht peinlich jede antisemitische Mißdeutung des ganzen Verfahrens von vornherein klar zurückgewiesen? Warum sind es auch bei der angeblichen Moskauer Ärzteverschwörung wieder hauptsächlich Juden gewesen, die an den Pranger gestellt wurden? Warum hat kürzlich der Sekretär der Kommunistischen Partei der Leningrader Region, Kozlow, in der Zeitschrift «Kommunist» sogar den «Bund» als

gegenrevolutionär-bürgerliche Organisation verdächtigt — den «Bund», diese doch erklärt zionistenfeindliche, sozialistisch-jüdische Kampfgemeinschaft? (Vgl. «New Statesman», 7. Februar.) Warum durfte die Kiewer «Prawda» im Zusammenhang mit den neuen Säuberungsprozessen schreiben: «All diese Kahns und Jaroschetzkys, Grinsteins, Kaplans und Poljakows haben tiefen Haß im Volk erzeugt»? (Zitiert nach «The Nation», 31. Januar.) Warum durfte dieser ganze Feldzug gegen die «jüdischen Agenten» überhaupt unternommen werden, über dessen ausgesprochen antisemitische *Wirkung*, sowohl in den kommunistischen wie in den nichtkommunistischen Ländern, sich seine Urheber doch völlig im klaren sein mußten?

Ich finde auf solche Fragen nur *eine* Antwort: die kommunistische Partei- und Staatsführung sieht grundsätzlich *jeden* Juden als möglichen politischen Ketzer an; für sie ist der Jude an und für sich, durch Herkommen und Denkart, für die Krankheit des Nonkonformismus, des Nichtkommunismus, ja des ausgesprochenen Antikommunismus anfällig, zumal wenn er sich wirklich als Jude fühlt, sei es glaubensmäßig, sei es einfach volksmäßig. Die Anklagen gegen die neueste Gruppe von Verschwörern und Agenten des Auslands trifft, mit anderen Worten, nicht *zufällig* vor allem Juden; sie beruht vielmehr auf der Vorstellung, daß der Jude *als Jude* gefährlich sei und nur dann als guter Kommunist gelten dürfe, wenn er seine Linientreue über jeden Zweifel hinaus tätig zu beweisen vermöge. Das ist gewiß kein Rassen-Antisemitismus; es ist «nur» politisch-sozialer Antisemitismus (so wie es auch einen religiösen Antisemitismus gibt), wenn man will: *Klassen*-Antisemitismus.

Hier hat freilich schon Karl Marx gesündigt. In seiner Frühschrift «Zur Judenfrage» liest man ja Ungeheuerlichkeiten wie diese:

«Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das *praktische* Bedürfnis, der *Eigennutz*. Welches ist der weltliche Kultus der Juden? Der *Schacher*. Welches ist sein weltlicher Gott? Das *Geld*.

... Wir erkennen also im Judentum ein allgemeines *gegenwärtiges antisoziales* Element, welches durch die geschichtliche Entwicklung, an welcher die Juden in dieser schlechten Beziehung eifrig mitgearbeitet, auf seine jetzige Höhe getrieben wurde ... Die *Judenemanzipation* in ihrer letzten Bedeutung ist die Emanzipation der Menschheit vom *Judentum*.»

Ungeheuerlichkeiten nenne ich das, weil — bei aller Förderung, die der Mammonismus von jüdischer Seite her erfahren hat — die kapitalistische Gesellschaft eine wesentlich nichtjüdische, ja dem Geist des Judentums völlig entgegengesetzte Schöpfung ist, so daß auch der jüdische Kapitalist durchaus nicht der typische Kapitalist ist (ich sehe in ihm auch hier immer den Ketzer, den heimlich Abtrünnigen) und der natürliche Zug des Juden, ob er will oder nicht, zum Sozialismus hin geht (Marx selber hat es ja mit seiner ganzen späteren Lebensarbeit bewiesen) — was allerdings nicht hinderte, daß der nazistische Antisemitismus in seinem Scheinkampf gegen den Kapitalismus Argumente gebrauchte, die denen des jungen Marx bedenklich ähnlich sahen.

Die heutigen Kommunisten bedienen sich *dieser* Argumente nicht. Für sie ist der Jude — ich rede immer vom «Normaljuden» — aus anderen Gründen ein Klassengegner und Feind des sowjetisch-volksdemokratischen Regimes. Er ist es zunächst als *«bürgerlicher Nationalist»*, insbesondere als *Zionist*, und als *«Werkzeug des westlichen Kapitalismus und Imperialismus»*. Stalin hat schon 1913 den Zionismus als «reaktionär-nationalistische Bewegung» gekennzeichnet, die «ihre Anhänger unter der jüdischen Bourgeoisie und Intelligenz und in den rückständigsten Schichten der jüdischen Arbeiter» habe und bestrebt sei, «die jüdischen Arbeitermassen vom gemeinsamen Kampf des Proletariats zu isolieren». Und die modernste kommunistische Agitation wiederholt dieses Thema in allen möglichen Variationen, besonders mit dem Hinweis auf die amerikanisch-antikommunistische Orientierung des *Staates Israel* und die angebliche Verpflichtung der Zionisten, «in den osteuropäischen Staaten für Amerika Spionage zu treiben»; das amerikanische Joint Distribution Committee sei von den Zionisten «im Auftrag des amerikanischen Spionagedienstes gegründet worden zur Tarnung der Spionage und Sabotage in den Oststaaten mit angeblicher Wohltätigkeit». («Neue Zeit», Moskau, 21. Januar.)

In dieser Form sind die kommunistischen Behauptungen allerdings Unsinn. Der Zionismus ist — was man auch von ihm denken mag — von Haus aus keine reaktionär-bürgerliche Bewegung; er ist, wie man gut gesagt hat, einfach «die Verschiebung einer jahrtausendealten Hoffnung auf die politische Ebene», und es waren von Anfang an großenteils Revolutionäre, Gegner und Opfer absolutistischer Tyrannei und rohesten Antisemitismus, die den Weg ins Gelobte Land fanden und dort eine ausgesprochen sozialistisch ausgerichtete Gesellschaft aufzubauen unternahmen, während die westjüdische Bourgeoisie, von Ausnahmen abgesehen, der nationalen Wiedergeburt des Judentums eher feindlich gegenüberstand. Und der «Joint» ist nicht als getarnte Spionage- und Sabotageorganisation gegründet worden, sondern als *wirkliche* Hilfsorganisation für die verfolgten und notleidenden Juden, besonders in Mittel- und Osteuropa. Aber zweierlei ist dennoch richtig:

1. Daß Israel mehr und mehr — aus Gründen, die hier nicht untersucht werden können — in Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten gekommen ist, wirtschaftlich wie politisch, und seinen sozialistischen Charakter mehr und mehr verliert. («Die Träume von einer neutralen Stellung Israels im Ost-West-Konflikt sind verflogen, und die westliche Orientierung ist heute, fünf Jahre nach der Staatsgründung, eine Tatsache, die nicht wegzuleugnen ist.» Bericht der «Neuen Zürcher Zeitung» aus Tel Aviv, Nr. 171, 1953.)

Israel ist heute tatsächlich dem westmächtlich-antikommunistischen Lager angeschlossen, und die Staaten des Sowjetblocks bemühen sich darum lebhaft um die Freundschaft der (feudal-reaktionären!) Regierungen des Mittleren Ostens, denen sie auf jede Weise ihre Feindschaft gegen

den jüdischen Zionismus zeigen wollen. Als 1948 Israel von den arabischen Staaten angegriffen wurde, versorgte die Tschechoslowakei, sicher im Einverständnis mit der Sowjetunion, seine Armee mit Waffen; heute, da die «Linie» des Kreml anders läuft, wird rückwirkend als todeswürdiges Verbrechen bestraft, was damals unter der gleichen Regierung Gottwald als Akt der Staatsraison galt. In Israel beklagt man diese Schwenkung als arge Charakterlosigkeit; denkt man aber auch daran, daß sie gleichzeitig ein Stück Strafe für die Entartung ist, welcher der zionistische Gedanke im heutigen gänzlich verweltlichten «Judenstaat» anheimgefallen ist?

Das ist also das eine: Der kommunistische Antizionismus ist zu einem erheblichen Teil einfach die Folge des zionistischen Antikommunismus. Die andere Tatsache ist:

2. Daß die Vereinigten Staaten gewaltige Mittel aufwenden, um die Staaten des Ostblocks mit einem Netz von Agenten aller Art zu überziehen, und daß die Unterstützung jeglicher Opposition gegen das Regime in den kommunistischen Ländern ein Hauptstück der offiziellen Außenpolitik Eisenhower—Dulles geworden ist. Wenn auch der «Joint», wenigstens mit einer Anzahl seiner Vertreter, in diesen Betrieb irgendwie einbezogen worden sein sollte, so würde mich das nicht überraschen, obwohl dafür bisher keine wirklichen Beweise vorliegen, nur Behauptungen und unglaubwürdige «Geständnisse».*

Unglaubwürdig im höchsten Grad ist auch, daß neun der hervorragendsten Ärzte der Sowjetunion, wiederum meistens Juden, Männer also, die Spitzeneinkommen hatten und mit Ehren überschüttet wurden, «mit Pfund und Dollar in Versuchung geführt» worden seien (wie die Sowjetpresse sagt), die abscheulichsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit und ihre Berufsehre zu begehen; ebenso unglaubwürdig, daß so kritisch gegen Amerika eingestellte linkssozialistische Politiker und Journalisten wie Zilliacus, Croßman, Werth usw. in Wirklichkeit Spionage- und Wühlagenten des amerikanischen Imperialismus seien, die Slansky und seine Kollegen angeworben hätten. Aber hüten wir uns dennoch vor pharisäischen Urteilen und Entrüstungsausbrüchen! Diese ganze Spionen- und Agentenhysterie, wie sie in den kommunistischen Ländern wütet, konnte nur entstehen auf dem Hintergrunde der täglichen und nach mei-

---

* Ein Korrespondent des «New Statesman» (21. Februar 1953) schreibt:

«Wenn man nicht nur die Sowjetpresse heranzieht, sondern auch eine Anzahl Indiskretionen von amerikanischer Seite, so kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß der amerikanische Nachrichtendienst die jüdischen Organisationen in Osteuropa in ziemlich großem Umfang für seine Zwecke benützte, da er eben diese Organisationen als eine der ‚weichen Stellen' am Eisernen Vorhang ansieht.» — Diese Bemerkung ist dann auf Reklamation von jüdischer Seite hin in dem Sinn eingeschränkt worden, daß sich die jüdischen Organisationen nicht *bewußt* von der amerikanischen Spionage hätten gebrauchen lassen. Der amerikanische Nachrichtendienst habe nur zuweilen versucht, seine Agenten in den «Joint» hineinzubringen und von dessen Mitarbeitern nach ihrer Rückkehr aus Osteuropa Informationen eingeholt.

ner Schätzung immer ernster werdenden Bedrohung der Oststaaten durch die amerikanische Machtpolitik. Die Vereinigten Staaten sind durch den Kommunismus *nicht* bedroht und dennoch von einer kaum weniger bösartigen Spionen- und Agentenhysterie befallen. Möge der Westen aufhören, seine «Freiheitsfront» gegen den Osten aufzubauen, und er wird bald erleben, wie mit dem allgemeinen Abwehrterror der Oststaaten auch der Feldzug gegen die «staatsgefährlichen» Juden abflaut!

*

Aber die Spannung zwischen Kommunismus und Judentum ist nicht nur eine vielleicht vorübergehende Folge der gegenwärtigen international-politischen Lage; sie hat tiefere Ursachen. Wir sehen in ihr die Antwort einerseits auf den jüdischen *Internationalismus*, anderseits auf den jüdischen «*Nationalismus*», besser: auf das völkische und religiöse Gemeinschaftsgefühl der Juden. Alexander Werth, selber von jüdischer Herkunft und ein guter Kenner Osteuropas, stellt im «New Statesman» (24. Januar) fest, es habe in der Sowjetunion «schon seit einer ganzen Reihe von Jahren die Neigung bestanden, zwischen ‚guten Juden' und ‚schlechten Juden' zu unterscheiden — zwischen denen, die sich dem Sowjetregime völlig angepaßt haben, und denen, die es nicht getan haben». Die Assimilation der Juden, so findet er, sei in Rußland nie völlig gelungen; auf beiden Seiten habe ein gewisser Widerstand dagegen bestanden. Auf russischer Seite sei immer der Verdacht lebendig gewesen, daß, *wenn* es eine allfällige Fünfte Kolonne geben sollte, sie höchst wahrscheinlich unter den Juden zu finden sei, «von denen manche ein verstohlenes Heimweh nach Israel haben, während andere eine Denkweise haben, die gerade ein bißchen zu skeptisch und ironisch ist, um sich ganz aufrichtig und von ganzem Herzen den starren Regeln anzugleichen, die ein aus *einem* Guß geformter Staat dem Sowjetmenschen aufzwingt».

Der vor ein paar Jahren von der Sowjetführung eingeleitete Feldzug gegen den «wurzellosen Kosmopolitismus» ist nach allgemeiner Auffassung in der Tat vor allem gegen die zu wenig erdgebundene Literatur- und Kunstbetätigung der Juden gerichtet gewesen, die viel zu viel Interesse für die westliche Kultur zeigten. Politisch aber war dieser jüdische «Kosmopolitismus» eine Gefahr für den neuen Sowjetpatriotismus und -nationalismus, der keinerlei Konkurrenz irgendeiner anderen Ideologie, Glaubensgemeinschaft oder Nationalität duldet, am wenigsten in einer Zeit, da den Völkern des Sowjetblocks tagtäglich die «Kriegsvorbereitungen der westlichen Imperialisten» in den grellsten Farben vor Augen geführt werden. Das betont auch Mark Gayn, ein Mitarbeiter der Neuyorker «Nation», auf Grund seiner ausgedehnten Reisen in den kommunistischen Ländern des Ostens; die jetzt vor sich gehende große Säuberung der Oststaaten von zionistischen und bürgerlich-nationalistischen Juden sei nur ein Bestandteil der allgemeinen Ausmerzung staatsgefährlicher Elemente, die schon seit einiger Zeit im Gang sei und durchaus der Ausrottung der Fünften Kolonne in den dreißiger Jahren, im Hinblick auf

den kommenden nazistischen Angriffskrieg, verglichen werden könne. Und hier sind nun eben die Juden, wie gesagt, vermöge ihrer ganzen geistigen Struktur ein dauerndes Hindernis für die scharfe, rücksichtslose Gleichschaltung mit dem Regime, die jede Diktatur verlangen muß — wobei natürlich immer auch persönliche Rivalitäten und Gruppenmachtkämpfe innerhalb der regierenden Schicht ihre Rolle spielen, wie etwa bei den vorerst noch etwas versteckten Angriffen auf Beria, den Chef der Staatspolizei, der offiziell als Georgier gilt, tatsächlich aber, wenigstens nach einer verbreiteten Meinung, halb- oder ganzjüdischer Abstammung sein soll («Berman» oder «Behrson»).

Auf jeden Fall ist das Mißtrauen gegen das jüdische «Ketzertum» in der Sowjetunion schon recht alt. Wie «Esprit» (Januarheft 1953) berichtet, ist beispielsweise die Nachkriegsausgabe der Sowjet-Enzyklopädie, im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen, durchaus «judenrein», d. h. frei von allen Hinweisen auf das Vorhandensein von Juden in der Sowjetunion, «wie wenn mit einem Zauberschlag die zwei Millionen Juden in der UdSSR als Nationalität aufgehört hätten zu bestehen». Seit 1948 sterbe auch jede Form jüdischen Gemeinschaftslebens allmählich ab, außer daß noch ein paar alte Synagogen übrig seien. «Der Ausschuß jüdischer Schriftsteller wurde aufgelöst, und seine Mitglieder verschwanden auf geheimnisvolle Art vom öffentlichen Schauplatz. Die jiddische Presse wurde verboten, die jüdischen Schulen geschlossen.» Auch Alexander Werth erwähnt die Beseitigung der einzigen jiddischen Zeitung in Moskau, der kommunistischen «Einheit», des jüdischen Verlagshauses, des Jüdischen Antifaschistischen Ausschusses und des Jüdischen Theaters.

Wird aber von den Vertretern der kommunistischen Rechtgläubigkeit schon das verweltlichte Judentum als Fremdkörper empfunden, wieviel mehr erst das durch seinen *Glauben* zusammengehaltene Judentum! Das «Höre, Israel, Jahweh, dein Gott, ist allein Herr!» *muß* ja für jeden Diktator schlechthin unerträglich sein. Bindung an eine höhere Gewalt als an die des vergötzten Staates — das ist immer *die* Todsünde wider den Geist der Diktatur gewesen, wobei wir freilich nicht nur die offene Diktatur des Nazismus, des Kommunismus und ähnlicher Gebilde meinen, sondern auch die verschleierte Diktatur der Geldmächte und der von ihnen beherrschten Staaten. (Die Feindseligkeit unseres «christlich-demokratischen» Staates gegen die Militärdienstverweigerer und die Kriegsgegner überhaupt ist nur *ein* Beispiel für diesen Gegensatz.) Der Anspruch des kommunistischen Staates auf den *ganzen* Menschen ist so die tiefste Wurzel seines Zusammenstoßes mit dem bewußten Judentum. Jean-Marie Domenach sagt im «Esprit» (Januar 1953) ganz richtig:

«Der Antisemitismus geht nicht auf Hitler zurück. Der hitlerische Antisemitismus war nur eine dritte Verkörperung, die rassische Form des Antisemitismus in der christlichen Welt. Die christliche Welt hatte vorher schon seine religiöse und seine nationalistische Form gekannt. Und alle drei Male ist der Jude als Fremdkörper, als Zersetzungsstoff in einer Gemeinschaft hingestellt worden, die sich vollständig zu vereinheitlichen beanspruchte.»

Für den Kommunisten, so bemerkt Domenach, ist es einfach ein Anstoß, «daß Juden dem sozialistischen Staat ein anderes gelobtes Land vorziehen und die Volksdemokratien verlassen, um nach Israel auszuwandern». Wohl habe der jüdische Messianismus zunächst den Kommunismus als revolutionäre Idee erfaßt und verbreitet. Aber nachdem die Revolution sich einmal in dieser Welt eingerichtet habe, habe sie sich bald an den Juden, diesen «ewigen Widerspenstigen», gestoßen, «von denen Jahre der Verweltlichung und des Marxismus das geheimnisvolle Zeichen des Geistigen nicht genommen haben». «Jedesmal, wenn eine Gesellschaft sich auf sich selbst, auf ihr gutes Gewissen, zurückgezogen hat und keine andere Wahrheit als die ihrige anerkennen wollte, hat sie die Juden als zu ihren ersten Feinden gehörig bezeichnet.»

Das ist, wie auch wir glauben, der eigentliche Kern des Konfliktes, der sich, wie zwischen dem prophetischen Christentum und dem Kommunismus, so auch zwischen dem seines Glaubens und seines Volkstums bewußten Judentum, ja weithin auch zwischen dem angepaßten, verweltlichten Judentum einerseits und der kommunistischen Diktatur anderseits abspielt. Es hat keinen Sinn, diesen Sachverhalt irgendwie zu verschleiern oder zu verkennen. Wie und ob überhaupt der Konflikt gelöst werden kann, das sei heute gar nicht gefragt. Wir müssen ihn zunächst einmal einfach sehen, ohne andere Voreingenommenheit als diejenige für die Wahrheit, die wir so genau zu erforschen suchen, als das unseren Mitteln und Möglichkeiten entspricht. *Hugo Kramer*

WELTRUNDSCHAU

Geld und Gott Der politische Himmel hat sich in der Berichtszeit — die ja diesmal fast zwei Monate umfaßt — sichtbar verdüstert. Ein Sturmzentrum droht sich vor allem in *Amerika* zu entwickeln. Oder gibt es irgendeinen ernsthaften Beobachter der Weltwetterlage, der die Bildung der *Regierung Eisenhower* und ihre ersten Äußerungen und Handlungen nicht mit Sorge betrachtet hätte? Man hat auch bei uns soviel über die Zusammensetzung des neuen amerikanischen Kabinetts, in dem «siebzehn Millionäre und ein Spengler» säßen, gewitzelt und gewerweiset, daß es kaum nötig scheint, darauf einläßlicher zurückzukommen. Die Tatsache, daß sozusagen alle maßgebenden Posten in der Regierung Eisenhower und auch verschiedene wichtige Außenposten — in der Diplomatie vor allem — mit ausgesprochenen Vertretern des großen Industrie- und Finanzkapitals besetzt sind, und daß so (wie «The Nation» schrieb) «die wirklichen Herren der amerikanischen Wirtschaft unbestritten und unverhüllt in die Washingtoner Macht-